

Infoblatt



Werte Vereinsmitglieder

Mai 2011

Am Freitag, 8. April 2011 fand unsere Generalversammlung in Visp statt. Der Vorstand besteht weiterhin aus Barbara Wyer-Karlen, Corinne Ritler-Huber, Ines Rombaldoni-Berchtold und Nadja Martig-Righetti. Sarah Schmid-Jäger trat aus dem Vorstand aus.

Der Vorstand möchte auch fürs Schuljahr 2011/12 ein abwechslungsreiches Jahresprogramm zusammenstellen. Vorträge und Kurse für Eltern mit Kleinkindern bis Teenies werden im Programm angeboten.

Gleichzeitig will der Vorstand die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern fördern. Der Vorstand erhält bei einer Zusammenkunft der Schuldirektoren mit den Departementsverantwortlichen im November 2011 ein Zeitfenster, um den Verein und die Elternmitwirkung vorzustellen. Es ist uns ein Anliegen, ein gutes Klima zwischen Eltern und Lehrer zu schaffen. Wenn Eltern und Lehrer am gleichen Strick ziehen, d.h. gemeinsam das Schulklima angenehm zu gestalten vermögen, ermöglicht dies dem Kind, die 11 obligatorischen Schuljahre in guten Rahmenbedingungen zu absolvieren.

Ein wichtiger Wirkungsbereich ist die Bildungspolitik. S&E Wallis bringt in verschiedenen Arbeitsgruppen die Stimme der Eltern ein. S&E ist zurzeit in den Arbeitsgruppen COFKA, Kantonaler Erziehungsrat und in der Erneuerung des Primarschulgesetzes vertreten.

Anschliessend an die GV lockte der Referent Lu Decurtins mit dem Vortrag „Zwischen Teddybär und Supermann - Was Eltern über Jungen wissen müssen“ zahlreiche Eltern in den Rathaussaal in Visp. Text siehe unter „Erziehung“.

Nadja Martig
Vorstand S&E Wallis

S&E Wallis

Kampagne „Stark durch Beziehung“

Als Nachfolgeprojekt zur ersten Kampagne „Stark durch Erziehung“, welche in den Jahren 2006 bis 2008 im Oberwallis durch S & E Wallis und Partner geleitet und koordiniert wurde, lanciert Elternbildung.ch und Jacobs Fondation mit „Stark durch Beziehung“ die zweite Kampagne. Die Kampagne „Stark durch Beziehung“ spricht Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern bis 3 Jahre an. Sie vermittelt anhand einer illustrierten Broschüre in acht Botschaften, was ein Kind von Anfang an braucht, um stark zu werden. Schwerpunkt der Kampagne „Stark durch Beziehung“ ist die Verteilung und Erklärung der Broschüren durch die Mütter- und Väterberatung. Die Koordination obliegt dem Kanton Wallis. Schule und Elternhaus Wallis unterstützt die Kampagne in Zusammenarbeit mit der Mütter- und Väterberatung, den Tagesstätten und den Kinderärzten durch die Verteilung der Broschüren zu den acht Themen der „Ich will stark werden und brauche...“



Stark durch Beziehung



Infos unter www.schule-elternhaus.ch/wallis oder www.elternbildung.ch.

Weitere Broschüren erhalten Sie bei der Mütter- und Väterberatung Wallis.

Anlässe Schule und Elternhaus Wallis

- Vortrag : Leseförderung – Buchvorstellung und Tipps, wie man Kinder wieder vermehrt zum Lesen bringt mit den Referentinnen Christa Römisch-Perrig von der Mediathek und Isabelle Léchenne vom ZAP am 29. September 2011 in Turtmann und am 17. November 2011 in Brig.
- Kurs: Erfolgreich mit Kindern lernen mit Lehrer und Kiniesologe Sippert Millius in Brig am 13./20./27. Sept. und 4. Okt. 2011 in Brig.

Weitere Infos auf: www.schule-elternhaus.ch/wallis

Aus dem Vorstand

Koordination Elternbildung

Nach der Koordinationssitzung Elternbildung vom Herbst 2010, an der S&E Wallis Anbieter von Elternbildung zu einem runden Tisch eingeladen hat, wurde ein Postulat verfasst. Grossrat Marcel Bayard hat dieses Postulat „Koordination Elternbildung“ in der Frühjahrssession 2011 im Grossen Rat erfolgreich eingereicht. Das Postulat liegt nun zur Umsetzung bei Herrn Staatsrat Claude Roch. S&E Wallis bleibt weiter dran.

Auskunft über das Vereinsgeschehen erhalten Sie unter:

Sekretariat S&E Wallis, Postfach 59, 3940 Steg, Tel: 079 828 80 75

Web: www.schule-elternhaus.ch / email: wallis@schule-elternhaus.ch

**Text von Referent Lu Decurtins¹ zum Vortrag:
„Zwischen Teddybär und Supermann; was Eltern über Jungen wissen
müssen.“**

Jungen werden nicht einfach zu Männern. Jungen werden zu Männern gemacht! Das heisst natürlich nicht, dass wir nicht (in den allermeisten Fällen) mit einem klar definierten Geschlecht zur Welt kommen. Doch wie sich das Geschlecht prägt, welche Eigenschaften entwickelt werden, das steht in direktem Zusammenhang mit sozialen Einflüssen, die wiederum von der Gesellschaft geprägt werden.

Zum Beispiel, dass wir mathematisches Denken oder Durchsetzungsvermögen eher mit dem männlichen Geschlecht in Zusammenhang bringen, hat weniger mit biologischen Gegebenheiten zu tun, als vielmehr mit dem in unserer Gesellschaft vermittelten Geschlechterbild. Dieses Geschlechterbild wirkt lebenslänglich auf uns als „kulturelle Wesen“ - je nach Umfeld und Kultur jedoch auf unterschiedliche Weise. Das Geschlechterbild reproduziert sich in Werbung, Film, in (Lehr-)büchern wie auch in Peergroups - es ist von Menschen geschaffen und somit auch von Menschen veränderbar.

Bei der Entwicklung eines Buben zum Mann spielen nebst dem gesellschaftlichen Geschlechterbild natürlich primär auch verschiedene Bezugspersonen eine Rolle. Dies sind beim Jungen für den Faktor Geschlecht (Gender) vor allem die Männer. Solche Männer, die in Kontakt mit dem Buben treten, prägen seine Geschlechtsidentität und dies - obwohl auch sie in unsere Gesellschaft als Mann sozialisiert wurden - viel vielschichtiger und facettenreicher als indirekte, öffentliche „Vorbilder“. Doch welche Männer tun dies wirklich? Welcher Mann - mal abgesehen vom Vater - kümmert sich um (kleine) Buben? Wo ist der Tagesvater, der Krippenleiter, Kindergartenlehrer, Primarlehrer, der dem Jungen vorlebt, was ein Mann ist? Meist gibt es wenige bis keine solche Figuren im Leben eines kleinen Buben- und oft ist auch der Vater weitgehend inexistent im „normalen Tagesablauf“, der meist deckungsgleich mit der Arbeitszeit des Vaters ist. Die männliche Sozialisation ist heute in unserer

Gesellschaft geprägt durch die Abwesenheit von männlichen Bezugspersonen. Der Vater ist wegen „ganz wichtigen“ Dingen (Geld verdienen) ausser Haus. Wenn er heimkommt, übernimmt er nur sehr spezifische Bereiche, vom strafenden Vater bis zum Freizeitvater. Den Vater als Mann in all seinen Rollen (weinend, schwach, etwas nicht können, etc.) bekommen die Jungen nicht mit.

Plakative Modelle vom Mannsein

Doch sind Männer auf der anderen Seite sehr präsent im Leben eines Jungen: Sie übernehmen sichtbare Rollen im Alltag (der Bauarbeiter, der Zugführer, der Bankdirektor... der Chef) und treten in Filmen und Werbung auf. Vor allem in Momenten der Verunsicherung wird sich ein Junge mangels Bezug zu realen Männern an das Männerbild der Werbung (Rambo) halten. Er wird sich die herrschenden Prinzipien des Mannseins zu verinnerlichen versuchen.

Die ihm nicht entsprechenden Eigenschaften verunsichern ihn und er wird sie negieren, aus Angst, als „Nicht-Mann“ als „schwul“ oder „weibisch“ zu gelten. Es entsteht ein einseitiges Männerbild, welches nicht der Realität entspricht. Der Star, der Schwäche und Menschlichkeit zeigt, wie Roger Federer, ist als Idol nicht mehr zu gebrauchen.

Die Abwehr vom Weiblichen

Die Orientierung an den gesellschaftlichen Normen traditioneller Männlichkeit ist also insofern problematisch, als sie zu Verdrängung und Abspaltung von Persönlichkeitsmerkmalen führt, die mit Weiblichkeit

in Verbindung gebracht werden können. Das Verlangen nach Schutz, Geborgenheit und Trost muss ebenso verleugnet werden, wie auch Gefühle von Angst, Schwäche und Hilflosigkeit. Irgendwann wandert der Teddybär eben in den Estrich und dabei aufkommende Tränen werden tapfer im Keim erstickt.

Aus Angst, weibisch, unmännlich oder schwul zu gelten, inszeniert in der Gruppe Gleichaltriger ein jeder seine Männlichkeit. Dies ist ein Beginn eines Doppellebens, das fast jeder Mann kennt. Zu Hause liebevoller Vater, draussen knallharter CEO. Oder: Zu Hause galanter Partner, draussen grobschlächtiger Frauenverächter.



Es braucht Männer, um das Mannsein zu erlernen

Die Abwehr des Weiblichen hat noch eine weitere Funktion: in Ermangelung männlicher Bezugspersonen „ahnt“ der Junge höchstens, was den Mann wirklich und zutiefst ausmacht. Nebst Nachahmung von „Helden“ aus den Medien bleibt ihm die Vermutung, dass alles männlich ist, was nicht weiblich ist. Alles was er von der Mutter, Schwester oder anderen weiblichen Bezugspersonen als weiblich erlebt, ist eben nicht männlich.

Es fehlen den Jungen in unserer Gesellschaft spürbare Männer, die ihnen bestätigen, dass *ihre* Männlichkeit eine gelingende Männlichkeit sein kann. Es nimmt sie kein Mann mittels Initiationsritual in die Männergesellschaft auf. Oft springt die Peergroup in die Lücke. Mittels Mutproben, wie delinquentem oder selbstgefährdetem Verhalten erklären sich dann männliche Jugendliche selbst und gegenseitig zu Männern. Jungen sind in hohem Mass gefährdet, an einem Unfall zu sterben (Raser).

Männlichkeiten

Es ist immens viel wert, wenn männliche Bezugspersonen eine Männlichkeit vorleben können, die von den „Prinzipien des Mannseins“² abweichen, ohne diese zu negieren.

Die vorgeschriebene Väterrolle in unserer Gesellschaft wird heute von allen Seiten in Frage gestellt. Wann ist ein Mann ein Mann? Was fühlt ein Mann?

Geschlechtsbezogene Männer- und Bubenarbeit (www.nwsb.ch) soll helfen, sich von den „alten“ Bildern des Mannseins zu lösen. Sie soll Männer ermöglichen, frei und selbstbestimmt mit den gesellschaftlichen Prinzipien des Mannseins umzugehen.

¹Lu Decurtins, geboren 1963 in Sao Paulo. Vater von drei Kindern. Dipl. Sozialpädagogin und Dipl. Supervisor BSO. Erwachsenenbildner und Genderexperte. Mitbegründer „mannebüro züri“ und „Netzwerk Schulische Bubenarbeit“.

NWSB – Netzwerk Schulische Bubenarbeit: (www.nwsb.ch).

² www.lu-decurtins.ch/ Publikationen/ Was ist das denn, ein Mann-Prinzipien des Mannseins.